

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweiundvierzigster Jahrgang.

Mr. 38.

Freitag, den 12. Mai

1882.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Wie und wann soll pincirt werden?

Wir unterscheiden bekanntlich der Zeit nach verschiedene Schnitte bei unseren Obstbäumen und zwar den Frühlingschnitt, welchen wir vor Beginn des Triebes vornehmen, den sogenannten Maisschnitt, während der ersten Triebzeit vorgenommen, den Sommerschnitt am Schlusse der ersten Triebperiode und den Herbstschnitt unmittelbar nach Eintritt des Laubabfalles. Je nach der Zeit, wann der Schnitt geschieht, ist seine Wirkung auch eine verschiedene. Der am entblätterten Baume, also im Frühjahr und Herbst ausgeführte Schnitt wirkt zu Gunsten des Holztriebes, während der am belaubten Baume vorgenommene Mai- und Sommerschnitt die Fruchtbarkeit des Baumes fördert. Die Operation, welche wir beim Maisschnitt machen, nennen wir „das Pinciren“ und verstehen darunter das Zurücknehmen oder Einstutzen, Abknippen der krautartigen Triebe, was gewöhnlich mittelst des Daumens und Zeigefingers ausgeführt wird, oder man bedient sich dazu einer besonders für diesen Zweck konstruirten Zange, der sogenannten Pincierzange. Dieser Schnitt ist, wie bemerkt, für die Erzielung einer regelmäßigen Fruchtbarkeit unserer Obstbäume von ganz außerordentlicher Wichtigkeit, denn wenn wir denselben nicht vornehmen, überlassen wir dieselbe dem Zufall. Infolge der Operation wird die Thätigkeit des derselben unterworfenen Zweiges auf etwa 12 bis 14 Tage gehemmt, es entsteht kein Fortwuchs, der Saft wird vielmehr in die unteren, stehen gebliebenen Augen gedrängt und dort verarbeitet und diese bilden sich und zwar die unteren theils zu Blatt- und Fruchtknospen, die oberen dagegen zu kleineren Kurztrieben, Fruchtspießen etc. aus und dies sind die so wichtigen Fruchtorgane.

Das Pinciren wird ferner angewendet, um die verschiedenen Aeste, Zweige und Triebe eines in systematische Formen gebrachten Baumes im Gleichgewicht zu erhalten, indem man alle stärker wachsenden Triebe an dem kräftigeren Theile früher abknippt, als die sich weniger kräftig entwickelnden. Die endosmotische Anziehung des aufwärts steigenden Nahrungsaftes ist in den Theilen des Baumes am stärksten, in welchen der meiste Verbrauch an Säften stattfindet, wo derselbe für Neubildung Verwendung findet. Haben wir nun die starkwachsenden Triebe entspizt, so findet, wie wir gesehen haben, ein kurzer Stillstand statt und in Folge dessen ein geringerer Saftverbrauch. Es kommt also der verfügbare Nahrungsaft den Trieben zu Gute, welche, nicht entspizt, fortwährend Saft verarbeiten und verbrauchen.

Bei den Äpfeln, Aprikosen, Birnen, Kirschen und Pflaumen wird das Pinciren in folgender Weise angewendet: Sobald die Triebe ungefähr eine Länge von 15—20 Centimeter erreicht haben, werden sie auf eine Länge von 10—12 Centimeter zurückgeschnitten, sofern diese Triebe zeigen, daß sie sich nicht ungehörig stark entwickeln wollen. Sobald wir dagegen wahrnehmen, daß Triebe, welche sich zu Fruchttrieben entwickeln sollen, eine so kräftige Entwicklung annehmen, daß dieser Zweck nicht erreicht wird, so warten wir gar nicht mit dem Pincement bis sie die angegebene Länge erreicht haben, sondern schneiden ihn auf ein Auge über der Basis zurück und erreichen dadurch, daß sich aus diesem erst nach ziemlich geraumer Zeit ein schwacher Fortwuchs entwickelt.

Beim Pinciren soll man sehr vorsichtig verfahren, um den Baum gesund zu erhalten, niemals darf man so lange mit der Operation warten, bis sämtliche Triebe die angegebene Länge erreicht oder überschritten haben und sich schon im verholzten Zustande befinden, um dann gleichzeitig alle dieser Operation zu unterwerfen; denn damit würde eine zu große Saftstocung hervorgerufen werden, welche verschiedene Krankheiten verursachen würde, beim Kernobst den Krebs, beim Steinobst den Gummißuß. Die Arbeit wird vielmehr nach und nach vorgenommen, bei den sich kräftiger entwickelnden Trieben früher als bei den normal wachsenden, bei den am oberen Theil des Baumes sich befindlichen früher als bei denen am unteren Theile, weil erstere, von Saftzufluß begünstigt, sich ebenfalls kräftiger entwickeln. Entweder wird die nächste Folge des Pincements sein, daß das oberste Auge des so behandelten Triebes austreibt und infolge dieses Triebes, welcher den aufwärts steigenden Saft wieder anzieht, wird sich der entspizte Theil wieder kräftig entwickeln wollen, was wir aber zu Gunsten der Fruchterzeugung verhindern. Um dies zu vermeiden, werden diese frühzeitigen Triebe, sobald sie eine Länge von ungefähr 10 Centimeter erreicht haben, auf 8 Centimeter zurückgenommen und sollte sich, was jedoch nicht so häufig geschieht, das oberste Auge des Nachwuchses nochmals zu einem frühzeitigen Triebe entwickeln wollen, so wird derselbe, wenn er die Länge von 6 Centimeter erreicht hat, auf die 2 untersten Augen an der Basis zurückgeschnitten. Sollten sich aber wider Erwarten aus dem pincirten Triebe die beiden obersten Augen zu frühzeitigen Trieben entwickelt haben, so entfernt man den obersten Trieb ganz und behandelt den aus dem zweiten Auge entstandenen wie oben angegeben ist.

Es wird aber noch erübrigen zu erläutern, warum wir in der angeedeuteten Weise verfahren. Die Länge von 10 Centimeter ermög-

licht, daß wir dem Triebe mindestens 4 Augen belassen, welche vorhanden sein müssen, um den Zweck zu erreichen, den wir durch die Operation erreichen wollen. Würden wir dem Triebe mehr Augen belassen, so würden wir ihm Gelegenheit bieten, sich kräftiger zu entwickeln als uns lieb ist, und die untersten Augen, welche sich zu Fruchtorganen entwickeln sollten, würden zu schwach geblieben sein, dies zu können. Hätten wir aber kürzer pincirt, ungefähr auf 5—6 Centimeter, so würden wir bei manchen Sorten zu wenig Augen belassen haben, die fähig wären, sich zu Fruchtorganen zu entwickeln. Ebenso ist davor zu warnen, den infolge des ersten Pincements entstandenen Trieb sehr kurz, etwa auf 1 oder 2 Augen zurückzuschneiden, indem wir dadurch die dem pincirten Triebe belassenen Augen leicht zu starkem Austreiben veranlassen können und somit lauter frühzeitige Triebe entstehen würden.

Während wir auf diese Weise durch das Pincement gute Resultate bei Äpfeln, Aprikosen, Birnen, Kirschen und Pflaumen zum Zweck ihres Fruchtertrages erzielen werden, haben wir diese Operation bei den Pfirsichen in anderer Weise zu vollziehen, doch darüber ein anderes Mal! —

Keine Wahl.

Erzählung von Ludwig Habicht,
Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.

(Fortsetzung.)

Nun schmetterte schon die Musik und bebend vor Glück und Bonne wollte er mit der Heißgeliebten davonschweben, aber er kam nicht in den Takt.

Die Augen Selmas begannen zornig zu funkeln und nicht ohne Heftigkeit flüsterte sie ihm zu: „Sie versuchen ja Walzer zu tanzen, anstatt einer Polka.“

In seiner Aufregung hatte Bölkner auf die Tanzordnung nicht geachtet und da er so wenig musikalisch war, daß er die aufgespielten Tanzstücke niemals durchs Gehör erkannte, hatte er geglaubt, daß die Musik einen Walzer begonnen; er verbesserte wohl rasch sein Versehen, aber Selma beklagte doch heimlich ihr Mißgeschick, daß sie nicht mit Herrn von Woiczek die prächtige Polka tanzen konnte und schon nach der ersten Pause klagte sie über Müdigkeit, nur um den schwerfälligen Rentier sobald wie möglich los zu werden.

Bölkner ließ sich auch wirklich abfertigen. Zu seiner Bewunderung bemerkte er jedoch, daß sie beim nächsten Tanz schon wieder am Arm des Polen hing und nun unermüdetlich mit ihm dahinslog.

Ein dumpfes Gefühl von Eifersucht begann sich in seiner Brust zu regen. An Tanzgeschicklichkeit konnte er es freilich mit dem polnischen Edelmann nicht aufnehmen, das gestand er sich selbst — trotzdem hatte er heute einen solchen Schwung bekommen, daß er nicht sogleich das Feld räumen mochte. Er mußte auf andere Weise ihre Gunst zu erobern suchen und sie mit Aufmerksamkeiten für sich gewinnen.

Der edle Pole tanzte fortwährend mit Selma, aber es fiel ihm nicht ein, für eine Erquickung seiner Dame zu sorgen. Diesen Mangel an Galanterie, der bei einem Polen zur Seltenheit gehört, wollte Bölkner geschickt für sich benutzen.

Er brachte ihr nach Beendigung des Tanzes sofort eine Schale des köstlichsten Eises, und Selma war für diesen Ritterdienst nicht undankbar — sie lächelte ihm wohlwollend zu und war eben im Begriff, das Schälchen an sich zu nehmen, als jemand an den Arm des Rentiers stieß und das Eis sich quadenlos auf das weiße Kleid des jungen Mädchens ergoß, das davon arg besleckt wurde.

Die so fürchtbare Katastrophe erregte ein allgemeines Aufsehen. Man drängte sich von allen Seiten neugierig heran — mit Jammerrufen, Rathschlägen und wohl auch mit heimlichem und schadenfrohem Lächeln.

Bölkner opferte sofort sein Taschentuch — doch die Spuren des Eises ließen sich nicht mehr verwischen — die schöne Tänzerin war für den heutigen Ballabend unschädlich gemacht und bedurfte all ihre Fassung, um nicht in Thränen auszubrechen.

Am meisten grollte sie der unschuldigen Ursache dieses Unheils — dem armen Rentier — dessen Ungeschick sie alles in die Schuhe schob, während es wohl das Wahrscheinlichste blieb, daß von einer Rivalin der heimtückische Streich gekommen war.

Für Selma hatte damit der Ball seinen Glanz verloren, sie suchte sofort ihren Vater auf, klagte ihm ihr Unglück und wünschte das Fest sofort zu verlassen.

Der Major hatte soeben eine Partie beendet und war deshalb auf der Stelle bereit. Er fragte nur nach Bölkner.

„Was kümmert mich dieser ungeschickte Mensch,“ entgegnete sie erbittert.

„Aho, sehr viel,“ war die Antwort des Vaters; „ohne ihn kommen wir nicht nach Hause. Er hat mir gesagt, daß er zur Rückfahrt schon einen Wagen für uns bestellt hat.“